Literaturverzeichnis zu ersehen ist, daß der Verfasser die gründlichen Arbeiten von Dr. Haberlandt und Walcher-Molthein gesehen hat. Die reichen Bestände des Österreichischen Museums für Kunst und Industrie und des Museums für österreichische Volkskunde scheinen in Dänemark noch viel zu wenig bekannt zu sein, ebenso die Sammlungen in Brünn, Linz, Graz, Salzburg und manche große Privatsammlung in Wien.

Sicherlich ist die rührige wissenschaftliche Betätigung Deutschlands die Ursache, daß auch die kleinsten deutschen Erzeugungsstellen bekannt wurden, während der empfindliche Mangel an Fachpublikationen in Österreich unsere reichen Schätze der wissenschaftlichen Welt des Auslandes nicht genügend zugänglich machte.

Das entschuldigt ein Übersehen österreichischer Arbeit, macht es in Verbindung mit der Unterschätzung volkstümlicher Leistungen, die so verbreitet ist, zu einer bedauerlichen Tatsache, die zu betonen und zu beleuchten die natürliche Pflicht des aufrichtigen Freundes heimischer Leistungsfähigkeit und künstlerischer Produktivität bildet. H. F.

FRANKFURT A. M. DIE FRANKFURTER KUNST- UND ANTIQUITÄTENMESSE. Schon bei ihrem ersten Auftreten im Herbst 1919 hatte die Frankfurter Internationale Messe, die als solche wesentlich auf den Verkauf von Massenwaren eingestellt sein muß, sich eine hochqualifizierte Abteilung in einer kostbar reichen Kunst- und Antiquitätenschau angegliedert. Wenn der Verkauf auch solcher individueller Wertobjekte nicht in dem Hasten und Trubel der Messewoche selbst erfolgen konnte, so war doch das künstlerische und geschäftliche Ergebnis jener blendenden Ausstellung im Palais Oppenheimer augenfällig. Die gerade in letzter Zeit vielfach neugegründeten Firmen des Kunsthandels wurden durch diese geschmackvolle Kundgebung im In- und Ausland erst richtig bekannt. Die Stadt Frankfurt rückte nun auch für die Zeit nach der Messe als Verkaufsplatz für Bilder und Antiquitäten neben Berlin, München, Köln an erste Stelle.

Diesmal hatte sich die Frankfurter Kunst- und Antiquitätenmesse einen noch stimmungsvolleren Platz als die immerhin etwas kahlen, vor allem zu gleichmäßig hohen Säle des modernen Renaissancepalastes Oppenheimer ausgewählt: das von der Geschichte vielfach geweihte Rathaus der alten Reichsstadt, der Römer, bietet einen wirklich echten Hintergrund in seinen mannigfaltigen, auch der Größe und der Beleuchtung nach abgestuften Räumen dem hier ausgestellten Kunstgute dar.

Von der wuchtigen gotischen Pfeilerhalle des Erdgeschosses, vom „Römerhöfchen" mit seinem zierlichen Treppenturm und seinen ausgeschweiften Giebeln im Spätrenaissancestil zieht sich eine einheitliche Stimmung über die 1745 zur Krönung Kaiser Franz' I. erbaute graziöse Rokokotreppe zu dem im gleichen Stil dekorierten Kurfürsten-Wahlzimmer, der Geschlechterstube und dem riesenhaften Kaisersaal, den in kühn geschwungenem Bogen eine große Holztonne überwölbt. Wie zu Zeiten der prunkenden Feste aus des römisch-deutschen Imperium Herrlichkeit bedecken heute wieder prachtvolle Wandteppiche flämischer und französischer Webereien seine Mauern, die sonst die etwas dünnen, süßlichen Kaiserbilder der Düsseldorfer und Frankfurter Romantik bekleideten. Große Renaissanceschränke und -kredenzen bieten edelste Arbeiten alter deutscher Goldschmiedekunst in Pokalen und Tafelaufsätzen Nürnberger und Augsburger Meister dar. In hellen Vitrinen sieht man bestes Porzellan, Figurinen wie Geschirr, aller deutschen und ausländischen Fabriken; auf Gestellen reihen sich Fayencen usw.

Von älteren freien Kunstwerken seien vor allem Gemälde eines mittelrheinischen Spätgotikers, des Antwerpener Monogrammisten G. J. von 1510, von Simone Martini, Breughel dem Älteren, Ostade erwähnt, dazu Plastiken in Stein, Holz und Bronze von der romanischen und gotischen Zeit bis zu Renaissance und Barock: hier besonders in die Augen fallend zwei schwäbische Figuren von großartig tragischer Haltung, Maria und Johannes unter dem Kreuz. Auch der Orient erscheint gut vertreten in persischen Miniaturen, chinesischen und japanischen Bronzen, darunter eine entzückende Sammlung von Schwertstichblättern, ferner ein ganzes chinesisches Zimmer mit Teppichen, einem reich geschnitzten